



Darwin hat recht

Das neue Buch von Richard Dawkins ist eine gelungene Schilderung der Belege für die Evolution. Man spürt, dass hier ein für seine Sache begeisterter Wissenschaftler schreibt. In bester angelsächsischer Tradition stehen die Fakten im Mittelpunkt. Zahlreiche Hinführungen, Beispiele und Erläuterungen erklären die Dicke des Buches. Es ist flüssig geschrieben, treffend übersetzt, gut lesbar – und obendrein ansprechend bebildert. Inhaltlich spannt sich der Bogen von künstlicher Selektion durch Züchtung über sexuelle Selektion zu natürlicher Selektion und von geologischen Datierungsmethoden über Beispiele direkt beobachtbarer Evolution zur Frage der (angeblich) fehlenden Bindeglieder und zu paläoanthropologischen Fundstücken.

Weitere Kapitel sind der Embryonalentwicklung, der geographischen Verteilung der Arten (nicht Arche-Noah-kompatibel!) und den (morphologischen und genetischen) Verwandtschaftsbeziehungen der heute lebenden Arten gewidmet, ferner evolutionsgeschichtlichen Relikten im Design heutiger Arten und dem evolutionären „Rüstungswettlauf“ durch rückgekoppelte Anpassungen. Kreationisten nennt Dawkins „Geschichtsleugner“ – laut Umfragematerial im Anhang sind das rund 40 Prozent der US-Amerikaner.

Dawkins liebt klare Aussagen, und seine Leser sollten das auch tun. Wer jedoch eine Fortsetzung von „Der Gotteswahn“ erwartet hat, der wird enttäuscht sein (und wer sie befürchtet hat, kann aufatmen): „Die Schöpfungslüge“ ist ein



AUSLESE

Sachbuch, dem kaum jemand widersprechen wird. Sein englischer Originaltitel lautet „The Greatest Show On Earth“.

Offensichtlich wollte der Verlag durch Umschlaggestaltung und Titlediktion an den vorangegangenen Bestseller anknüpfen. Auf die Frage, ob er denn mit dem deutschen Titel glücklich sei, antwortete Richard Dawkins bei der Buchvorstellung in Mülheim: „There are secrets between a man and his publisher...“

Helmut Fink
Dawkins, Richard: Die Schöpfungslüge. Warum Darwin recht hat. – Berlin : Ullstein, 2010. – 24,95 Euro

Auf Grundlage der Wissenschaft

Seit seinen Anfängen ist Humanismus ein aufklärerisches Konzept. In der Renaissance christlich, später religionskritisch-geisteswissenschaftlich geprägt, trägt der Humanismus der Gegenwart säkulare Züge und orientiert sich an einem wissenschaftlichen Menschenbild. Grundlegend dafür ist der Natu-

ralismus, also die Annahme, dass es in der Welt mit rechten Dingen zugeht.

Das Verhältnis zwischen Humanismus und Naturwissenschaft war Thema der Tagung „Der neue Humanismus“, die im Juni 2008 vom **turmdersinne** in Kooperation mit der Giordano Bruno Stiftung und der Humanistischen Akademie Bayern veranstaltet wurde. Nun liegen die Tagungsbeiträge zum Nachlesen zusammengefasst in einem Sammelband vor. Der thematische Bogen ist breit gespannt, reicht von ethischen Konsequenzen des Naturalismus (Michael Schmidt-Salomon) bis hin zu den Herausforderungen eines künftigen Transhumanismus (Bernd Vowinkel).

Weitere Beiträge skizzieren historische Denktraditionen, etwa bei Epikur (Theodor Ebert) und verschiedenen hedonistischen Strömungen (Bernulf Kanitscheider), während andere Religion aus Sicht von Evolutionsbiologie (Eckart Voland) und kultureller Evolutionstheorie (Gerhard Schurz) behandeln. Schurz spricht aufklärerischen Ansätzen ein realistisches

Potenzial zur Gesellschaftsprägung zu – sie könnten das altruistische Potenzial des Menschen stärken, ohne wie die Religionen die Gefahr des dogmatischen Gruppendenkens heraufzubeschwören.

Dass konfessionsfreie Positionen indes nicht per se von Fundamentalismus, Intoleranz und Absolutheitswahn schützen, zeigt Armin Pfahl-Traugber in seinem kritischen Beitrag. All dies lässt sich auch bei Vertretern konfessionsfreier Positionen nachweisen – nicht nur für ihn ein guter Grund, von humanistischer Seite Toleranz und Gelassenheit einzufordern.

Gemessen an evolutionären Maßstäben hat der Mensch erst zaghafte Schritte hinaus aus dem religiösen Denken unternommen. Der zukünftige Erfolg des Projekts Humanismus wird zum einen von seiner Akzeptanz in der Gesellschaft abhängen, zum anderen davon, wie gut ihm die Anbindung an wissenschaftliche Erkenntnisse gelingt. Der vorliegende Band trägt dazu bei, das Bewusstsein für die Chancen und Fallstricke in diesem Prozess zu schärfen.

Inge Hüsgen

Der neue Humanismus : Wissenschaftliches Menschenbild und säkulare Ethik / hrsg. von Helmut Fink – Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Bayern, Band 4. – Aschaffenburg : Alibri, 2010. – 18 Euro



Russell und der Schildkrötenturm

Logicomix – so lautet der schlichte, nahezu technische Titel für einen spektakulär genialen Comic zur Entstehung der Logik im 19. und 20. Jahrhundert. Darin werden Le-